

mäßigere Einrichtung erhalten, als die frühere war, daß sich ihr Wirkungskreis weniger über die äußern Kirchenangelegenheiten, sondern mehr über die rein kirchlichen Angelegenheiten erstreckt, damit sie nicht durch die Behandlung weltlicher, ihnen meist fern stehender Gegenstände abgehalten werden, ihre ganze Zeit und Thätigkeit den kirchlichen Zwecken zu widmen. Bei einer derartigen Einrichtung würde es ihnen dann auch möglich sein, darüber zu wachen, daß nicht nur nichts gegen das Dogma der Kirche gelehrt, sondern daß dieses vollständig gelehrt werde, daß nicht mit Stillschweigen übergangen werde, was dieser oder jener Geistliche für Wahrheit nicht anerkennt. Die Kirchengemeinde hat nach meinem Dafürhalten ein Recht, zu verlangen, daß ihr nicht bloß Moral von der Kanzel gepredigt werde, sondern daß sich die Lehrvorträge über die Glaubenslehren selbst erstrecken. Jedem Einzelnen bleibe es dann überlassen, zu prüfen, in wie weit er diese oder jene Lehre für wahr anzunehmen habe oder nicht. Aber dem Geistlichen kann ich das Recht nicht zugestehen, dies nach seiner individuellen Ansicht bestimmen zu wollen und durch das Verschweigen mancher Glaubenslehre indirect auf den Unglauben der Gemeinde hinzuwirken. Dies thun aber die protestantischen Geistlichen, wenn sie dem Religionseide, den sie zu leisten haben, die Auslegung geben, als verpflichteten sie sich dadurch nur dazu, nichts gegen die Dogmen der Kirche zu lehren; dies ist nach meinem Dafürhalten eine ganz unrichtige Auslegung, eine Auslegung, durch welche dieser Eid umgangen, durch welche er gänzlich zu nichte gemacht wird. Geseht, der Schullehrer, der Geistliche eines Orts glaubten nicht mehr an die Göttlichkeit Christi, an dessen Auferstehung und unterließen es, diese Lehre des Christenthums ihren Zuhörern vorzutragen, so würde der Glaube an diese Wahrheiten auch bei der Gemeinde schwinden, da sie ja ihren Glauben aus der Kirche und Schule schöpft. Die Gemeinde würde allmählig zum Rationalismus herübergeführt werden, es würde ihr von unserer Kirche zuletzt nichts mehr bleiben, als der äußere Ritus und der protestantische Name. Hätten unsere Religionslehrer an den Glaubenslehren unserer Kirche festgehalten, wären den Mitgliedern der Kirche diese Lehren von Jugend auf als unabweißbare Wahrheiten vorgetragen worden, sie würden in das kindliche Gemüth eingedrungen, sie würden feste Wurzel geschlagen haben und ein so fest gewurzelter Glaube würde den rationalistischen Bestrebungen unserer Zeit zu widerstehen vermögen. Dieses hat man aber vernachlässigt; die Geistlichen, welche die Stützen der Kirche sein sollten, — es thut mir leid, das hier aussprechen zu müssen — sie haben zuerst die Fahne verlassen, zu der sie geschworen, und haben die Menge nach sich gezogen. Ich bin weit entfernt, allen Geistlichen der protestantischen Kirche diesen Vorwurf machen zu wollen; es giebt viele hochachtbare Männer, die fest und unwandelbar am Glauben der Voreltern halten und dadurch segensreich auf ihre Gemeinden einwirken, aber die Zahl derjenigen, die anders denken, ist keine geringe. Ob es unter diesen Umständen, und da es mit dem Glauben in der protestantischen Kirche dahin gekommen, wohin es leider gekommen ist, nothwendig, ja vielleicht unabweißbar sei, eine Reform ihrer Glaubenslehren vorzunehmen, das

ist eine Frage, über die die Ständeversammlung nicht zu entscheiden hat und deren Beantwortung ich mich um so lieber enthalte, als ich mir, ich gestehe es frei, eine feste Ansicht darüber noch nicht habe bilden können. Möge nun aber an den Glaubenslehren der Kirche festgehalten werden, oder möge man eine Reform derselben vornehmen, darüber bin ich mit mir im Klaren und die Ueberzeugung steht bei mir fest, daß die Glaubens- und Gewissensfreiheit auf keine Weise zu beschränken, daß aber eine Lehrfreiheit, wie sie von manchen Geistlichen gefordert und geübt wird, nimmermehr zu gestatten sei.

v. Wagdorf: Da ich im Wesentlichen mit den Ansichten und Anträgen, welche im Deputationsberichte niedergelegt sind, übereinstimme, und da die Ansichten darüber schon eine weitläufige Erörterung erfahren haben, so halte ich es für angemessen, um Wiederholungen zu vermeiden, mich des Wortes zu begeben.

v. Polenz: Das Thema, welches bereits seit drei Tagen verhandelt wird, bringt auch den Schweigsamsten dahin, einige Worte zu sprechen. Zwar hat man der Deputation den Vorwurf gemacht, zu weit gegangen zu sein, auch sogar der Herr Minister scheint der Meinung gewesen zu sein, daß es genügt hatte, wenn sie die Erklärung abgegeben, eine Reform für nützlich anzuerkennen, und anzurathen, daß eine Deputation von den Ständen desfalls erwählt würde! Ist aber die äußere und innere Kirche einander so nahe verwandt, ist es schwierig, bei dieser die Gemüther so stark ergreifenden Frage über Nothwendigkeit der Reform die Discussion nicht über die innere Kirche zu erstrecken, so ergiebt sich solches deutlich aus der ganzen bisherigen Verhandlung; denn alle Redner, welche gesprochen haben, haben die innere Kirche berührt, haben ihr Glaubensbekenntniß niedergelegt und daraus gefolgert, daß das oder jenes geschehen solle und etwas Anderes nicht geschehen könne. Auch ich kann mich von diesem Drange nicht losmachen. Ich gehöre zu den Conservativen, bin also nicht für Abänderungen, ich bin in dem Alter, daß ich bald an die Pforten der Ewigkeit klopfen werde, also leichtsinnig denke ich nicht über die Religion; meines Glaubensbekenntnisses bedarf es daher nicht. Mir hat sich die Nothwendigkeit einer Reform in der evangelisch-lutherischen Kirche aufgedrungen, so wie sie von der Staatsregierung wohl auch erkannt wird; keineswegs sind es jedoch Mängel der Kirchenverfassung, welche die große Bewegung hervorbringen. Es kann etwas beitragen zur Beruhigung, wenn man, wie als Beispiel aufgeführt worden ist, den Gemeinden eine größere Theilnahme gestattet; ich zweifle daran nicht; aber daß der große Sturm beschwichtigt werden sollte, der in religiösem Sinne durch ganz Deutschland weht, das, glaube ich, wird nimmermehr durch die Reform der äußern Kirche erreicht. Man will die alten Lehren, die vor 300 Jahren von den Theologen gesammelt und als Norm festgestellt worden sind, reorganisirt oder anders erklärt wissen. Ich bin mit denen Herren einverstanden, die da sagen, das Verlangen nach Abänderung sei hauptsächlich durch die Geistlichen selbst